

Jahreshauptversammlung 2018

JAHRESBERICHT 2017 HOSPIZ-INITIATIVE WESEL

Kiek in den Busch 87

0281 – 442 990 54

0177 – 5511535



1

Claudia Böckmann

Wesel, Dienstag, 18. September 2018

Ich begrüße Sie ganz herzlich zu unserer JHV, an einem etwas ungewöhnlichen Datum, nicht im Frühling sondern im Frühherbst diesen Jahres. Mit meinem Bericht möchte ich das Jahr 2017 noch einmal Revue passieren lassen, von Schwerpunkten unserer Arbeit berichten und deutlich machen, inwieweit die Weichenstellungen, die im letzten Jahr Gegenstand des Jahresberichtes waren, weiterverfolgt und umgesetzt worden sind.

Der Jahresbericht gliedert sich in folgende Unterpunkte:

- 1) Zahlen / Statistik
- 2) Ehrenamtliche Sterbebegleitung im Erwachsenenbereich
- 3) Trauer
- 4) Faßbender-Projekt
- 5) Kinder- und Jugendhospizarbeit
- 6) Netzwerke
- 7) Öffentlichkeitsarbeit
- 8) Resümee – Ausblick
- 9) Persönliches

2

+++++

1. Zahlen / Statistik

Zahl der Begleitungen: total **88** davon

77 über die gesetzlichen Krankenkassen, **11** über private Krankenkassen

Wo: Altenheime: **31**, KH: **22**, häusliche Umgebung: **35**

Dauer: Die Dauer der Begleitungen variiert. Im häuslichen Bereich haben wir lange Begleitungen, ein bis zwei Jahre und auch länger, weil sich die Lebenserwartung bei vielen grade alten, vielfach kranken Menschen schlecht vorhersagen lässt und es so lange eine Hospizbegleitung bleibt, wie beide, Begleiter und Begleitete, sie als sinnvoll empfinden und das Thema Sterben darin Platz hat, aber nicht immer angesprochen werden muss. Sitzwachen dauern manchmal nur einige Stunden, in der Regel etwa drei bis vier Nächte.

Und es gab in diesem Jahr auch den absoluten Ausnahmefall, dass eine Patientin ver-

starb, die **12 Jahre** von der H-I begleitet wurde.

Anzahl der Ehrenamtlichen: **70** inkl. der 12 neuen Ehrenamtlichen, von denen regelmäßig 10 aktiv sind. Die Gruppe verlassen haben vier Ehrenamtliche. Die Durchlässigkeit der Gruppe ist wichtig, damit die nicht erstarrt und sich neuen Interessenten gegenüber verschließt.

1.1. Wahlen

Bei der JHV 2017 fanden Wahlen statt und für das ausscheidende Vorstandsmitglied Beate Zigenhorn kandidierte Birgit Koch und wurde auch gewählt.

1.2 Spenden

Spenden waren, sind und bleiben ein wichtiges Thema, da etwa 10 – 15% der Gesamtkosten in der Hospizarbeit durch Spenden refinanziert werden sollen. Unsere Kinder- und Jugendhospizarbeit ist 100% in den allgemeinen Hospizdienst integriert und so kommen diese Spenden in den gemeinsamen Spendentopf. Darauf haben wir alle Spendenden hingewiesen, denn die Kinder- und Jugendhospizarbeit wird durch die Erwachsenen- 3
hospizarbeit getragen.

2017 betrug der aktuelle Spendenstand: 16.660,62 €

2. Ehrenamtliche Sterbebegleitung im Erwachsenenbereich

Die Jahre des Aufbaus der ambulanten Hospiz-Arbeit liegen seit langer Zeit hinter uns. Verlässliche Strukturen und Verfahren der ehrenamtlichen Arbeit sind installiert, haben sich bewährt und unterliegen einer permanenten Überprüfung und Evaluation.

Neben den prozessualen Abläufen möchte ich an dieser Stelle noch einmal auf die Sonderstellung unserer Ehrenamtler/innen innerhalb des Netzwerkes, das einen Menschen am Ende seines Lebens trägt, eingehen. Zentrales Thema unserer Festveranstaltung zum 25jährigen Jubiläum im Mai dieses Jahres war das Stichwort: Professionalität und Professionalisierung innerhalb der Ehrenamtlichkeit.

Wir ‚professionalisieren‘ uns, innerhalb eines

- **Vorbereitungskurses** bevor wir in die erste Begleitung gehen. Er dauert ca. ein Jahr, umfasst 80 UE und beinhaltet u.a. Themen, wie Motivationsklärung, persönliche Auseinandersetzung mit Tod und Sterben, Grundlagen der Kommunikation und Gesprächsführung, ethische Fragestellungen am Lebensende u.v.a. mehr,

wir professionalisieren uns durch

- **regelmäßige Gruppenabende / gemeinsame Aktivitäten**, die den Austausch, die Reflexion und die Diskussion hospizlicher Themen und die Begegnungen untereinander fördern. 2017 wurden u.a. folgende Themen während dieser Gruppenabende behandelt: Notfallseelsorge, basale Stimulation und Berührungen, Sexualität im Alter oder Meditation. Ein Gruppenabend stand unter der Frage: Dürfen Sterbende alles? Eigene Grenzen finden, umsetzen und einhalten.

Darüber hinaus feststehende und regelmäßig wiederkehrende Termine sind bei unseren monatlichen Gruppenabenden zwei Feiern: **ein Sommerfest und eine Weihnachtsfeier** und im November ein ganz wichtiger Gruppenabend, der dem **Gedenken** aller Menschen gewidmet ist, die wir im Verlauf des jeweils letzten Jahres begleitet haben.

Ein besonderer Termin war im vergangenen Jahr auch die Ende September 2017 unter der Leitung der Landschaftsführerin Ursula Heidbüchel stattgefundene **Wanderung durch die Dingdener Heide** mit einem abschließenden gemeinsamen Essen in der Akademie Klausenhof. Ein wunderbarer Ausflug, bei dem wir eine Menge über Flora und Fauna gehört und uns intensiv ausgetauscht haben, auch wenn der Wettergott uns nicht ganz so freundlich gesonnen war.

Wir professionalisieren uns durch

- **thematische Fortbildungen** in Form von Workshops, zumeist an Wochenenden und **Vorträgen**, zu, für unser Ehrenamt, wichtigen Themen, wie z.B. Non-verbale Kommunikation.

Und da war unsere große **Klausurtagung** im Mai 2017 zum Thema Traumata : „Die Macht des Vergangenen – Auswirkungen von Kriegstraumata und ihre generationenübergreifenden Folgen“ in der Wasserburg Rindern oder der Vortrag von **Chris Paul: Das Kaleidoskop des Trauerns** im März 2017.

Zwei Regionaltage, ebenfalls in der Wasserburg Rindern, die den Austausch mit anderen Hospizgruppen am Niederrhein ermöglichen, im Januar und im Oktober 2017 run-

deten dieses Angebot ab, der letzte im Oktober 2017 mit der Themenstellung: „Jeder Tod hat sein Gelächter – Humor angesichts von Sterben und Tod“.

wir professionalisieren uns durch

- **Supervisionen**, die die Einzelfallbegleitung, in fünf verschiedenen Gruppen und unter der Leitung von Supervisoren und Supervisorinnen in den Fokus stellen. Ende des Jahres 2017 liefen die bestehenden Supervisionsgruppen aus und alle Ehrenamtler/innen waren eingeladen zu entscheiden, ob sie sich einer neuen Gruppe anschließen möchten oder ihre aktuelle Gruppe gerne noch mal für eine Runde von zwei Jahren fortsetzen. Grundsätzlich ist uns, den Hauptamtlichen und dem Vorstand, dieser Zweijahresrhythmus wichtig, denn innerhalb der mit über 70 aktiven Ehrenamtlern doch sehr groß gewordenen Hospiz-Initiative stellen die Supervisionsgruppen, die sich 8 – 10 Mal jährlich mit ca. 12 – 16 Ehrenamtlern treffen, eine Möglichkeit dar, über die konkrete Fallarbeit die anderen Ehrenamtler/innen innerhalb unserer Initiative noch einmal in einem intensiveren Austausch kennen zu lernen, was für die Beziehungen der Ehrenamtler/innen untereinander und natürlich auch unsere Arbeit im Ganzen förderlich und segensreich ist.

Alle diese Facetten tragen zu unserer Professionalisierung bei, dennoch kommen wir in einer Begleitung auf eine ganz wesentliche Art **anders** in Beziehung mit den begleiteten Menschen als z.B. die medizinisch-therapeutischen Experten, die am Ende eines Lebens das Netzwerk rund um einen sterbenden Menschen weben. Im Gegensatz zu letzteren medizinischen und para-medizinischen ‚Experten‘ gehen wir zwar mit einem **Auftrag**, aber ohne Erwartungen und vor allem ohne konkrete Zielvorstellungen in eine Begleitung. Wir begegnen unserem Gegenüber mit absoluter Offenheit und können mit unserem größten Pfund, nämlich unserer Zeit, ‚wuchern‘. Wir lassen uns auf den Menschen und seine Situation ein, wir reagieren flexibel auf Themen, Wünsche, die für ihn in der ihm verbleibenden Lebenszeit wichtig sind. Wir sind da, bringen uns mit unserer Persönlichkeit, die nicht in Leistungseinheiten und strengen Zeitvorgaben getaktet ist, ein, halten aus und tragen mit.

In einem Gespräch mit unserer hauptamtlichen Leiterin, Eva Chiwaeze fiel der Begriff „Lebensbegleiter/innen in der Situation des Sterbens“, eine starke, aussagekräftige Definition, für das, was wir tun, finde ich.

Unsere Arbeit ist wichtig und zunehmend stärker nachgefragt, auch durch die Krankenhäuser und die Senioreneinrichtungen. Immer öfter stellen wir fest, dass unsere Einsät-

ze im wahrsten Sinne Kriseninterventionen gleichkommen, wenn aus vielfältigen Gründen ein zu lang aufrecht erhaltenes Netzwerk, z.B. aufgrund von Überforderung aller Beteiligten, zusammenbricht. Gerade diese Einsätze erfordern von unseren Ehrenamtlichen viel Zeit, Flexibilität und Professionalität im Umgang mit den betroffenen Menschen und ihren Angehörigen. Ein weiteres, Zeit intensives Feld, auf das wir uns einstellen und wo wir zunehmend öfter tätig werden, sind Menschen mit demenziellen Veränderungen, die am Ende ihres Lebens angekommen sind.

3. Trauer

"Bedenkt: Den eignen Tod, den stirbt man nur; doch mit dem Tod der andern muss man leben ...". Das zu lernen, den Tod eines geliebten Menschen anzunehmen, seinen eigenen individuellen Weg durch die Trauer zu gehen und ohne diesen Menschen wieder den Weg zurück ins Leben zu finden, dabei helfen Einzelbegleitung und Trauergruppen, die regelmäßig im November unter der Leitung von Hannelore Schmidt, seit 2011 zertifizierte Trauerbegleiterin, beginnen. Regelmäßige Treffen in einem festen Kreis von Betroffenen, die ebenfalls einen Verlust erlitten haben, ermöglichen es, der eigenen Trauer Raum zu geben, sich über die, mit dem Verlust verbundenen Emotionen auszutauschen, Halt und Unterstützung durch die Gruppe selbst zu erfahren, bzw. den anderen Halt und Unterstützung zu geben und evtl. auch gemeinsame Aktivitäten über die Gruppe hinaus zu planen und zu realisieren.

Das Zeitfenster von November bis ins Frühjahr des darauffolgenden Jahres ist bewusst gewählt, ermöglicht es doch, sich insbesondere der dunklen Jahreszeit und vor allem auch den Feiertagen, Weihnachten und dem Jahreswechsel, Zeiten, die für Trauernde oft besonders schwer zu bewältigen sind, mit der Unterstützung der Gruppe im Rücken, zu stellen, sie anzugehen und zu verarbeiten.

Sechs Personen mit unterschiedlichen Verlusterfahrungen (Kind, Eltern, Geschwister) wurden durch regelmäßige Gespräche mit Eva Chiwaeze und ein verwitweter Mann durch **Hannelore Schmidt** in **Einzelbegleitungen**, die in Dauer und Frequenz variieren, betreut.

Durch die Trauerbegleitung, als Einzelbegleitung oder auch in der Gruppe, soll und kann nicht versucht werden, den Trauerprozess zu beschleunigen oder "einfacher" zu machen. Diese Angebote bieten keine Patente an, und sie liefern keine Ratschläge, sondern ermutigen stattdessen dazu, den jeweils persönlichen Weg zu finden und umzusetzen und sich dafür die Zeit zu lassen, die es dafür braucht.

Darüber hinaus sammeln wir die **Angebote für Trauernde in der Region**. Sie werden in unserem Büro zusammengeführt, in einem Flyer zusammengestellt und von dort aus in Druck gegeben: Trauercafés, Trauergruppen, Einzelbegleitungen, verwaiste Eltern, Angehörige von Suizidtoten. Viermal im Jahr trifft sich das Trauernetzwerk der Region, um sich auszutauschen, verschiedene Angebote zu beleuchten und abzustimmen. So können wir Trauernden einen guten Überblick geben, über das, was da existiert.

4. Faßbender-Projekt

Es handelt sich hier um das, seit 2012 in Projekthäusern der Altenpflege implementierte Faßbender-Projekt, das durch die 2006 ins Leben gerufene Kati-Faßbender-Stiftung des ehemaligen Stadtdirektors Günter Faßbender, realisiert werden konnte. Das Faßbender-Projekt ermöglicht Menschen in Altenpflegeeinrichtungen, die konkret am Ende ihres Lebens angekommen sind, durch eine ganzheitliche palliativ-geriatrische Vorsorgeplanung, Versorgung und Begleitung in ihren Einrichtungen, die ja für sie zu ihrem Zuhause geworden sind, zu verbleiben und nicht, aufgrund einer in der Pflegeeinrichtung nicht mehr zu handelnden Symptomatik für kurzfristige medizinische Maßnahmen noch einmal ins Krankenhaus verlegt werden zu müssen, wo die Bewohner/Patienten dann ganz oft versterben.

Dieses von der Hospiz-Initiative getragene für die alten Menschen segensreiche Projekt verantwortet **Marion Zwanzig**. Seit Februar 2016 ergänzt Kranken- und Gesundheitspflegerin **Heike Breumann**, auch Palliativfachkraft, das Team, deren 50%-Stelle zunächst befristet war, im Juli 2017 aber entfristet werden konnte.

Neben der Begleitung und Versorgung von Menschen in den Altenpflegeeinrichtungen, deren Sterben mit Krisen verbunden sind, gehört je nach Stand und Situation der einzelnen Häuser die umfassende Beratung und Begleitung zur Implementierung von Palliativ Care und Hospizarbeit, die Mitarbeit beim Qualitätsmanagement und in Qualitätszirkeln, regelmäßige Sprechstunden für Bewohner und deren Angehörige, hausinterne Fortbildungsangebote für die Pflegerinnen und Pfleger zu den Aufgaben der beiden Koordinatorinnen des Faßbender Projektes.

Die beiden, von Anfang an am Faßbender-Projekt beteiligten Häuser, waren das zur Holding ‚pro homine‘ gehörende Haus Sankt Lukas, in der Feldmark in Wesel und das Haus Kiek in den Busch, in Wesel Obrighoven in der Trägerschaft des ev. KH.

Im Haus **Sankt Lukas** wurden im Jahr **2017 17 Begleitungen**, im **Haus Kiek in den Busch 39 Begleitungen** abgeschlossen.

In Zukunft wird das Faßbender Projekt ausgeweitet auf das **Nikolausstift**, im Weseler Hafenviertel, mit einer vergleichbaren Tragweite wie die beiden anderen Häuser. Ebenfalls Gespräche laufen mit dem Willibrordi Heim, in Wesel Stadtmitte, wo aber aufgrund der aktuellen Situation eines evtl. Neubaus entschieden wurde, noch nicht mit einem Implementationsprozess zu beginnen. Allerdings stehen Frau Zwanzig und Frau Breumann der Einrichtung bei komplexen Palliativfällen (2017 insgesamt 17 Begleitungen) beratend zur Seite. Ebenfalls fand auf Wunsch der Pflegedienstleitung in 2017 eine Fortbildung für die Pflegekräfte im Bereich Mundpflege statt, die Heike Breumann durchgeführt hat.

Wie bereits erwähnt, wurde das Faßbender Projekt wissenschaftlich begleitet, und ich möchte an dieser Stelle gerne auf die Ergebnisse der wissenschaftlichen Evaluation und Analyse der beiden initial beteiligten Häuser zu sprechen kommen, die nach 5 Jahren die Arbeit des Faßbender Projektes (2012 -) von Frau Dr. Hampel entstanden ist.

8

Die Einführung hospizlich-palliativer Versorgung unter Einbindung der vorhandenen Angebote auch außerhalb der Einrichtungen ist ein komplexes Geschehen, durch das die gesamte Einrichtung sich verändert. Ein solcher Prozess, von den ersten, vorbereitenden Gesprächen, über die IST/SOLL-Analyse, der Konzeptentwicklung, der Verankerung und der Erprobung, dauert, wenn er langfristig wirken soll, Jahre, denn viele Menschen sind beteiligt, müssen immer wieder geschult und informiert, vernetzt und ermutigt, mit einem Wort ‚mitgenommen‘ werden.

Umso positiver sind die Zahlen, die dieser Bericht ergeben hat, dass nämlich bereits im zweiten Projektjahr die Anzahl der Bewohner/innen, die am Ende in ein KH, auf eine Palliativstation oder in ein Hospiz verlegt werden mussten, mehr als halbiert werden konnten. Und die Zahlen des Berichts zeigen ‚nur‘ die positive Entwicklung ab Implementation des Faßbender Projektes ab 2013. Wo und wie die Bewohner/innen vor diesem Zeitpunkt verstorben sind, darüber liegen keine Angaben vor.

Mit einem Wort: Das Faßbender-Projekt, begonnen 2012, ist längst aus der Projektphase heraus und wirkt zum Segen ganz vieler alter hochbetagter Menschen, die ihren ‚leisen Tod‘ in den Altenpflegeeinrichtungen sterben.

5. Kinder- und Jugendhospizarbeit

Die im letzten Jahresbericht in Aussicht gestellte Vergrößerung des Teams im Bereich der Kinder- und Jugendhospizarbeit konnte durch ein erfolgreiches Bewerbungsverfahren von Mai bis Oktober 2017 realisiert werden. Nachdem der Vorstand in einer Klausur im Februar 2017 entschieden hatte, dass die Kinder- und Jugendhospizarbeit in unserem Verständnis zu unseren originären Aufgaben gehört, haben wir das Bewerbungsverfahren angestoßen und im Sommer 2017 mit der Entscheidung für Anne Marquardt abgeschlossen. Am 01. November 2017 hat sie ihre Stelle angetreten und ist von Birgit Terhorst eingearbeitet worden. Herzlich willkommen Anne Marquardt, die sich wunderbar ins Team eingefügt hat und viele Ideen und Initiativen einbringt. Zurzeit durchläuft sie die, für ihre Tätigkeit notwendigen Fortbildungen im Bereich Koordination und pädagogische Palliativ-Care, letztere in dem berühmten Kinderhospiz „Sternenbrücke“ in Hamburg.

Und an dieser Stelle ein Riesendankeschön an Birgit Terhorst für das im Zusammenhang mit der geleisteten Arbeit gezeigte Engagement. Birgit Terhorst hat diesen Bereich aufgebaut und mit Blick auf Strukturen, Ausbildung und Vorbereitung der Ehrenamtler/innen und vor allem auch der vielfältigen Netzwerkarbeit ganz wertvolle Grundlagenarbeit geleistet. Birgit Terhorst ist wieder in die Arbeit der Erwachsenenhospizarbeit zurückkehrt und wird nach abgeschlossener Fortbildung zur Trauerbegleiterin in diesem Bereich für die Menschen, die begleitet werden, der Ehrenamtler/innen und die Kollegen und Kolleginnen da sein und wirken.

Arbeit und Engagement in der Kinder- und Jugendhospizarbeit unterscheiden sich grundlegend von der Arbeit und dem Engagement in der Erwachsenenhospizarbeit. Das ist das Ergebnis, das sind Erfahrungen, die sich auch nach Abschluss des zweiten Vorbereitungskurses wieder bestätigt haben.

In der **Begleitung Erwachsener** gilt es, auf den Tod hin zu LEBEN, Abschied und Sterben sind in unterschiedlichster Form Thema.

In der **Kinder- und Jugendhospizarbeit** dagegen haben betroffene Familien in der Regel den Schock über die Diagnose einer lebensverkürzenden Krankheit überwunden und wollen so unauffällig und normal und intensiv wie möglich leben, wenn Hospizunterstützung angefragt wird. So ergeben sich lange Begleitungszeiten. Das Thema Tod wird oft nicht angesprochen. Es geht stattdessen um so viel Leben wie möglich. Außerdem ist neben dem Patienten selbst oft ein Betreuungsbedarf der Mütter, Väter und Geschwisterkinder gegeben, und oft sind extrem komplexe soziale Fragen zu bewältigen, die auch von Seiten der hauptamtlichen Koordination viel Zeit, Engagement und Frustrationstoleranz erfordern.

Aufgrund dieser sehr unterschiedlichen Zielgruppen (Patienten, Eltern, Geschwisterkinder, andere Familienmitglieder, Freunde u.v.a.m.) mit ihren ganz unterschiedlichen Erwartungen befindet sich das Ausbildungs- und Vorbereitungskonzept für die Arbeit in der Kinder- und Jugendhospizarbeit immer wieder auf dem Prüfstand. Sind wir zunächst davon ausgegangen, dass wir Ehrenamtler/innen für die Hospizbegleitung Erwachsener und von Kindern und Jugendlichen gemeinsam organisieren können und die Ehrenamtler/innen für den Bereich der Kinder- und Jugendhospizarbeit darüber hinaus noch weitere spezielle Kursangebote wahrnehmen, sind wir im Moment dazu übergegangen, die beiden Vorbereitungskurse zu trennen.

Ebenfalls treffen sich die Ehrenamtler/innen in der Kinder- und Jugendhospizarbeit regelmäßig zu eigenen Gruppenabenden, um die ganz speziellen Gegebenheiten ihrer Einsätze zu reflektieren. Unterstützt werden sie ebenfalls durch eine eigene Supervisionsgruppe und auf sie zugeschnittene Fortbildungen.

Vorbereitungsgruppen

Im Frühjahr begann ein Kurs zur Vorbereitung auf die ehrenamtliche Mitarbeit im Kinder- und Jugendhospizdienst, der sehr kompakt geführt, zum Jahresende 16 Frauen und Männer im Alter von 19 – 65, die daran teilnehmen, einsetzbar macht.

Im nächsten Frühjahr beginnt ein Vorbereitungskurs mit dem Schwerpunkt der Begleitung Erwachsener, der in Form und Inhalt auch auf den Einsatz Ehrenamtlicher im stationären Hospiz ab Mitte/Ende 2020 vorbereiten wird.

Der Kinder- und Jugendhospizdienst begleitet zurzeit mit neun einsetzbaren Ehrenamtlichen sechs Familien; außerdem werden regelmäßig Besuchsdienste für Kinder orga-

nisiert, die zu einem stationären Aufenthalt im Palliativzimmer des Marienhospitals sind. Zudem begleiten die Ehrenamtlichen die durch unseren Kooperationspartner Löwenzahn und Pustebume organisierten Ausflüge für kranke Kinder und ihre Geschwister.

6. Netzwerke

6.1. Kultur

Sie kennen vielleicht das afrikanische Sprichwort. "Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf." Wir haben es auf unserer Homepage ergänzt um: „Um einen Sterbenden (gut) zu begleiten – auch!“ Und ich sage nicht ohne Stolz, dass wir verwoben sind in einem absolut gut funktionierenden und unterstützenden Netzwerk, in dem wir mit vielen ganz unterschiedlichen Trägern und Institutionen zusammenarbeiten.

Was uns besonders berührt, ist die Unterstützung, die wir aus dem kulturellen Leben hier in Wesel erfahren. Ein paar Beispiele aus dem Jahr 2017 sollen das zeigen.

11

Trostlieder für Trauernde mit Willem Winschuh

Diese am 16.02.2017 geplante Veranstaltung mit Willem Winschuh in der Kapelle des ev. KH musste leider ausfallen, da Willem Winschuh auf dem Weg zu uns auf der anderen Rheinseite in einem Stau aufgrund eines Unfalls mit einem Gefahrguttransporter stecken geblieben war. Für diese Veranstaltung wurde dann aber ganz schnell ein Ersatztermin gefunden und sie fand am Donnerstag, 01. Juni 2017 in der Kapelle des ev. KH statt und verband musikwissenschaftliche und musikgeschichtliche Ausführungen mit die Seele berührenden Musikstücken, vorgetragen von Willem Winschuh, Orgel und Dave Tschorz, Saxophon.

Ein wunderbares Geschenk in Form einer Veranstaltung, die sich speziell an Trauernde und damit an uns alle richtet, ist Trauer doch ein Gefühl, das alle Menschen verbindet und welches wir in zahlreichen Zusammenhängen erfahren. Dieser Abend machte die trostspendende Kraft vertonter Texte, insbesondere auch religiöser Musik, deutlich.

19. November 2017 Konzert mehrerer Chöre unter der Federführung von Frau Hochgürtel und ihrer Chorgemeinschaft Aggiornamento in der Martini Kirche, das die stolze Kollekte von mehr als 2.000,- € einbrachten.

Im Bereich der bildenden Künste hat die niederrheinische Künstlerin **Gabriele Suhrborg**, am Ende ihrer großen Ausstellung zu Jahresbeginn 2017 im Centrum: „Mit NICHTS fängt ALLES an“, der Hospiz-Initiative Wesel e.V. zwei Werke überlassen und deren Erlös der Hospiz-Initiative zugeführt, eine Skulptur und ein Bild, letzteres als Geschenk, dem die Aussage der Künstlerin: „Der klügere Weg ist oft weiter“ an die Seite gestellt worden ist.

Die Skulptur, 2016, Ohne Titel, in einem großen, hellen, Schutz gebenden Rahmen, die beiden kontrastierenden Materialien der Figur selbst, grober unbehauener schwarzer Stein als Fundament und Sockel und die darauf gestellte helle Plastik aus Steinguss, wecken unterschiedliche Gedanken und Emotionen.

Die Skulptur war im freien Verkauf von der Künstlerin mit 450,- € ausgezeichnet und wurde für diesen Preis zu Gunsten der Hospiz-Initiative Wesel verkauft.

Ende 2017 bekamen wir ein ganz besonderes Geschenk in Form von 26 Fotografien, die **Ralph Bleckmann**, Fotograf aus Leidenschaft, alle am Rhein bzw. am Niederrhein gemacht hat. Er hat ihnen zusätzlich einen Rahmen gegeben, der in der Mehrzahl der Fälle aus Materialien, die er am Rheinufer gefunden hat, gestaltet wurde. Der Titel dieser Aktion „**Bilder auf Reisen**“ macht schon deutlich, dass es nicht darum geht, eine Fotografie einmal zu verkaufen und den Erlös der H-I zu geben, sondern bei den Bildern auf Reisen handelt es sich um Fotografien, die für einen Mindestbetrag von 5,- € für vier Wochen ‚geleast‘ werden können und die dann weiter auf Reisen zu einem anderen Besitzer gehen, der sie wiederum vier Wochen behält, sie zu Hause oder im Büro aufhängt, die Ausleihgebühr an die H-I überweist, sich an der Fotografie erfreut, bevor er sie dann seinerseits wieder auf die Reise schickt. Ein wunderbares Geschenk für uns und ein ganz herzliches Dankeschön für diese tolle Idee und Realisierung an Ralph Bleckmann.

Gerade dieser Brückenschlag zwischen unserer Hospiz-Initiative und Menschen, Vereinen, Assoziationen, die das kulturelle Leben in Wesel mitgestalten, macht uns auch ein wenig stolz, zeigt er doch, wie sehr unsere Arbeit im gesellschaftlichen Leben präsent und verankert ist.

Unsere Hauptnetzwerkarbeit liegt natürlich auf der fachlichen Ebene, wo diese Netzwerke gepflegt werden durch regelmäßige Teilnahme an Teamgesprächen bei e.Vita, auf der Palliativstation und im MH durch die hauptamtlichen Koordinatoren, regelmäßi-

ge Treffen mit den Hospizgruppen der Region und der benachbarten Gruppe der Caritas Dinslaken – Wesel, der Seniorenberatungsstelle und mit den Überleitungsdiensten beider Krankenhäuser.

7. Öffentlichkeitsarbeit

Die Hospiz-Initiative war am 02. Juli 2017 auf dem Kreiskirchentag auf dem großen Markt in Wesel mit einem Stand und einer Gesprächsoase in der Nachbarschaft des Ev. KH präsent.

Uschi Raudonat und Winfried Gielen, beides Vorstandsmitglieder, engagieren sich weiterhin in der ÖA, die das Wirken und die Zielsetzungen unserer Initiative in die Gesellschaft trägt, u.a. im Unterricht des Altenpflegeseminars

8. Resümee – Ausblick

Im nächsten Jahr freue ich mich, Ihnen im Jahresbericht ausführlich von unserem aktuell laufenden **Jubiläumsjahr** berichten zu können. Die H-I gibt es in diesem Jahr 25 Jahre. Zu zwei Bausteinen des ‚Jubelprogramms‘ lade ich Sie an dieser Stelle ganz herzlich ein, nämlich heute erstens im Anschluss an die JHV noch zu verweilen und den Vortrag von **Frau Willing-Kertelge**, die sich dem Thema Traumata widmen wird, zu besuchen.

Und zweitens möchte ich Sie bereits an dieser Stelle auf unseren letzten Termin am 07. November 2018 aufmerksam machen und Sie zu unserer Lesung mit **Susann Pásztor** einladen, die aus ihrem Buch: „**Und dann steht einer auf und öffnet das Fenster.**“ lesen wird. Dieses Buch erzählt feinfühlig und mit einer Prise Humor von den komplexen Beziehungen, die während einer Begleitung entstehen und von den zahlreichen Implikationen, die mit diesem Ehrenamt verbunden sind.

Stationäres Hospiz

Auch zu diesem Punkt wird es im nächsten Jahr ganz sicher mehr Informationen geben. Aber da in der unmittelbar zurückliegenden Vergangenheit, am 06. September 2018 das Projekt eines stationären Hospizes der Presse vorgestellt und mit einem großen Bericht in den beiden regionalen Tageszeitungen Thema war, von uns aus an dieser Stelle ein kurzes Statement. Die Betreiber sind das ev. KH, das Marienhospital gemeinsam mit dem Caritas-Verband Dinslaken-Wesel und die Kati-Faßbender-Stiftung, eben

jene von der ich unter dem Stichwort ‚palliative Geriatrie‘ bereits ausführlich berichtet habe. Im Gegensatz zum Faßbender Projekt in den Einrichtungen der Altenpflege, das in Händen der Hospiz-Initiative liegt, gehören wir beim stationären Hospiz nicht zu den Betreibern mit betriebswirtschaftlicher Verantwortung, sitzen aber beratend mit am Planungstisch und in der Gesellschafterversammlung und werden uns gemeinsam mit der Caritas in der sozialen und spirituellen Begleitung der Bewohner/innen des stationären Hospizes maßgeblich und mit viel Engagement einbringen.

Veränderungen im Verwaltungsbereich

Am 01.10.2018 wird für die Verwaltungsarbeit mit 10 Stunden Frau Stenmans eingestellt, da Gabi Buchwald ihre TZ-Beschäftigung für die Hospiz-Initiative einstellt und ihre Arbeitszeit ganz eVita widmet, was durch die Installation der Spezialisierten Ambulanten Palliativ Versorgung (SAPV) nötig geworden ist. Gerne lassen wir Gabi nicht gehen, haben wir ihre Arbeit doch sehr geschätzt, aber wer, wenn nicht wir, beweist immer wieder aufs Neue, was es bedeutet, ‚abschiedlich‘ zu leben. Wir wünschen Gabi von ganzem Herzen alles Liebe und Gute und freuen uns auf die neue Kollegin.

14

Neue Homepage

Die Gestaltung unserer Homepage steht im neuen Jahr ganz oben auf der „to do Liste“.

Die Baustelle, von der wir im letzten Jahr ausführlich berichtet haben, nämlich unsere **Telefonanlage**, ist wieder o.k. und arbeitet durchaus zufriedenstellend. An dieser Stelle einen herzlichen und unbürokratischen Dank an das ev. KH, das uns bei unzähligen Punkten, insbesondere auch technischer Natur, behilflich ist und uns, wie man heute neudeutsch so schön sagt: ‚supported‘. Diese Hilfe ist für unseren Alltag so wesentlich, existentiell und hilfreich, dass der Dank gar nicht groß genug sein kann.

Facebook – diese ‚Bau-Stelle werden wir uns im nächsten Jahr genauer ansehen und entscheiden, ob wir einen Facebook-Auftritt möchten oder nicht, und wenn ja, wie er aussehen soll.

Weiterhin entscheiden müssen wir, wie wir mit der neuen DSGVO umgehen und welche Konsequenzen diese neuen Bestimmungen für die Pflege unserer Verteiler haben.

9. Persönliches

Ich hoffe, meine Ausführungen haben Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit ermöglicht. Im Vergleich zum Bericht des letzten Jahres gab es Veränderungen, neue Entwicklungen in den klassischen Bereichen unserer H-I, aber auch ganz neue Punkte, z.B: das stationäre Hospiz habe ich zum ersten Mal angesprochen. Mit einem Wort, unser H-I ist in Bewegung, verändert sich an der ein oder anderen Stelle, sie wächst und integriert neue Aufgaben, die auf sie hinzukommen. Das ist gut, wichtig und richtig.

An dieser Stelle möchte ich den Jahresbericht schließen mit einem Dank an alle, die uns auf vielfältigste Art und Weise unterstützen.

An erster Stelle bedanke mich bei den **Familien**, die uns in einer absoluten Ausnahmesituation, die das Sterben ist und auch bleiben wird, ihre Türen öffnen und uns damit ein Vertrauen entgegenbringen, das uns immer wieder aufs Neue berührt und uns in unserer Arbeit motiviert. Ich bedanke mich bei unseren zahlreichen **Netzwerkpartnern**, die uns auf vielfältige Weise unterstützen und die mithelfen und dafür sorgen, dass unser Angebot bekannter wird. Ich bedanke mich bei allen **Vereinsmitgliedern**, die auf ihre Art und Weise diese H-I mittragen. Ich bedanke bei unseren **hauptamtlichen Koordinatoren** und unserer **Geschäftsführerin**, die immer ein offenes Ohr für uns haben und ganz besonders bei **unseren Ehrenamtlern**, ohne die es diesen Bericht und damit die Arbeit der H-I überhaupt nicht gäbe.

Und mir liegt am Herzen an dieser Stelle auch einen Moment innezuhalten und an alle die zu denken und sie in unsere Gedanken einzuschließen, denen es aktuell, aus ganz unterschiedlichen Gründen nicht gut geht, die nicht wissen, woher die Lösung für ihre Probleme kommen kann und wie sich ihr Lebensweg weiterentwickelt und vollziehen wird.

Mögen sie sich alle getragen fühlen von unserer Empathie und von unseren guten Wünschen an Vertrauen und Zuversicht. Von Václav Havel stammt der Gedanke: „Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.“

Ich bedanke mich ganz herzlich für Ihre Aufmerksamkeit und gebe weiter an die Leiterin der H-I, Eva Chiwaeze, die nun mit einem genaueren Blick auf den Haushalt 2017 und den Ansatz 2018 fortfahren wird, aber nicht ohne noch einmal einzuladen zu

- 18.09.2018**, 19.30 Uhr **Vortrag** über Traumata, Frau Willing-Kertelge
- 23.09.2018**, 18.00 Uhr, **Konzert in der Engelkirche**, Musiker Ludger Morck, Orgel und Marius Furche, E-Piano interpretieren bekannte und beliebte Filmmusiken; der Eintritt ist frei, die Kollekte am Ende des Konzertes geht an die H-I
- 07.11.2018**, 19.00 Uhr, Kapelle ev. KH, **Lesung** Susann Pásztor:
„Und dann steht einer auf und öffnet das Fenster.“

Vielen D A N K !